# Trends und Tendenzen

Autor(en): **Schmid, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **101 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839522

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Trends und Tendenzen

*Anlässlich der Retraite des Skos Vorstandes in Münchenwiler hat der Präsident Walter Schmid in seinem Einleitungsreferat auf Tendenzen aufmerksam gemacht, welche die Entwicklung der Schweiz, aber auch der Skos prägen. Sie haben Einfluss auf die gegenwärtige Debatte um die Richtlinien zur Sozialhilfe. Hier ein Auszug aus den Ausführungen.*

Die Aufgaben und Ausgaben der Sozialhilfe wachsen. Gleichzeitig brechen die Steuereinnahmen der öffentlichen Hand ein. So entwickeln sich die steigenden Sozialausgaben für Viele zu einem Ärgernis. Die Skos als Fach- und Sachwalterin der Sozialhilfe steht mitten in dieser Entwicklung. Dies bedeutet für die Sozialhilfe, für unseren Verband, aber auch für jeden und jede von uns persönlich eine Belastungsprobe. Dabei stelle ich drei Tendenzen fest, die für unseren Verband von Belang sind:

## Entfremdung zwischen Bund und Kantonen

Es ist eine Entfremdung zwischen Bund und Kantonen spürbar. Der Verteilkampf um die öffentlichen Finanzen wird härter. Das Verständnis für einander nimmt ab. Die Abstimmung vom 16. Mai, wo erstmals in der Geschichte des Bundesstaates die Kantone ein Referendum gegen einen Bundeserlass ergriffen haben, ist Ausdruck dafür. Die Bereitschaft, nationale Lösungen mitzutragen, schwindet. Der Sinn gesamtschweizerischer Lösungen wird hinterfragt. Diese nationale Befindlichkeit wirkt sich auch auf die Sozialhilfe aus.

Gegründet vor bald 100 Jahren, hatte die Skos als avantgardistische Kraft die Aufgabe, im jungen Nationalstaat der Armenpflege zu zeitgemässen, gesamtschweizerischen Lösungen zu verhelfen. Auch andere Verbände wurden damals gegründet. Es scheint so etwas wie eine helvetische Euphorie gegeben zu haben. Fünfzig Jahre später wiederholte sich dies in Bezug auf Europa. Dieser Zeitgeist ist verflogen. Das Lokale wird beschworen. So ist es unsere Aufgabe heute, dem Rückfall in rückwärtsgewandte, lokale Ausprägungen der Sozialhilfe entgegen zu treten.

Die Entfremdung zwischen Bund und Kantonen ist meines Erachtens innerhalb unseres Verbandes zu spüren. Auch wenn die Skos keine Bundesbehörde ist, handelt sie doch aus einer nationalen Perspektive heraus. Das Verständnis für ihr Bestreben um eine gesamtschweizerische Praxis nimmt manchmal selbst bei den Mitgliedern der Skos ab, die sich den Kantonalen Konferenzen verständlicherweise näher fühlen. Das ist unproblematisch, solange sich die Kantonalkonferenzen und die Skos wie bisher auf gemeinsame Ziele verständigen können.

## Politik und Fachwelt

Politikerinnen und Politiker stehen heute unter einem hohen Legitimationsdruck was die Sozialhilfe betrifft. Ihre wachsenden Ausgaben gehen jeder Exekutive und den Finanzverantwortlichen besonders an die Nieren. Wer

hätte dafür kein Verständnis! Der Einfachheit halber werden dann manchmal die Sozialdirektorinnen und -direktoren politisch für die Entwicklung haftbar gemacht, auch wenn alle wissen, dass diese die konjunkturelle Lage nicht ändern können. Oder man gibt den Ball an die Fachleute weiter. Dabei kann man darauf zählen, dass Fachpersonen heute in der öffentlichen Meinung kein grosses Prestige haben, ja dass es sogar gut ankommt, über sie herzuziehen. Eine Entfremdung zwischen Politik und Fachwelt ist festzustellen. Diese wirkt sich auch auf unseren Verband aus, der manchmal als kleiner privater Expertenclub hingestellt wird, der grosszügige Richtlinien ausheckt. Man blendet gegen besseres Wissen aus, dass unser Verband sich aus allen Kantonen, vier Bundesämtern, sowie gut tausend Gemeinden, Städten und privaten Institutionen zusammensetzt.

Die wahre Stärke der Sozialhilfe liegt jedoch gerade in dieser engen Verbindung von Praxis und Politik. Die Skos als breit zusammengesetzter Verband der Sozialhilfe übernimmt im engen Dialog mit der Politik die Verantwortung für eine fachlich vertretbare Ausgestaltung der Sozialhilfepraxis. Sie nimmt dabei Rücksicht auf das politische Umfeld und die politischen Spielregeln, denn nur im Zusammenspiel mit der Politik vermag sie ihre fachlichen Anliegen wirksam umzusetzen. Das Zusammenwirken von Fachwelt und Politik garantiert praxisnahe und sachbezogene Lösungen. Es fördert auch Lösungen, die über Parteigrenzen hinweg gemeinsam getragen werden können und zwar im Interesse der Bedürftigen und des sozialen Friedens im Land. Mit einer direkten Vertretung in den Verbandsgremien haben die Kantone und Gemeinden zudem massgeblichen Einfluss auf die Entscheidungen der Skos. So hat sich die Sozialhilfe bei aller Kritik, die sie erfährt, zu einem sehr wirksamen Instrument der Sozialpolitik entwickelt. Ihre Kosten sind nicht gestiegen, weil sie ineffizient oder grosszügig wäre – ihre Ansätze haben sich in den letzten zwölf Jahren real nicht verändert – sondern weil sie heute die Existenz von doppelt so vielen Menschen sichern muss als noch vor zwölf Jahren.

**Auseinanderdriften der Landesteile**

Unter den zentripetalen Kräften, die heute unser Land prägen, will ich als dritte noch das Auseinanderdriften der Landesteilen erwähnen. Dies wird bis in die Skos hinein spürbar. Die Bereitschaft, auf Andersartigkeiten einzugehen und Verständnis aufzubringen, lässt nach. Was sollen sich Ostschweizer um die Sozialhilfe in Genf kümmern, ein Kanton, der mit seinen 10 Milliarden Staatsschulden eh schon längst Konkurs erklären sollte? Und umgekehrt: was sollen sich die Westschweizer mit den Verhältnissen in der Ostschweiz befassen mit ihren kommunalen Strukturen und einem Milizsystem, welches im Westen kaum verstanden und nicht gutgeheissen wird?

Wiederum: was sich in der grossen Politik abspielt, sehen wir im Kleinen auch in unserem Verband. Die gute Zusammenarbeit zwischen den Landesteilen war stets ein grosses Plus der Skos. Wir sollten gerade in der nächsten Zeit dieser Zusammenarbeit sehr Sorge tragen. Zum Beispiel bei den Richtlinien, wo die Vorstellungen auseinander gehen können. Wenn wir nicht mehr streiten um die richtigen Lösungen, gibt es

auch keinen nationalen Dialog mehr. Dabei brauchen wir nationale Richtlinien in unserem kleinräumigen Land und zwar unabhängig davon, ob sie von der Skos, einer kantonalen Direktorenkonferenz, einem Bundesamt oder vom Bundesgericht kommen.

Nicht nur, weil jede andere Lösung quer zu den gesellschaftlichen Entwicklungen einer von Mobilität geprägten Zeit liegt, sondern auch, weil die Existenzsicherung als Grundrecht nicht in die Beliebigkeit finanzpolitischer Tagessituation gestellt werden kann. So denkt niemand daran, die Kinder in die Schulen der Nachbarkantone abzuschieben, nur weil die Steuererträge sinken. Wirksame Armutsbekämpfung – und um die geht es in der Sozialhilfe – kann nur geleistet werden, wenn die Einhaltung von Standards von allen mitgetragen wird. Ein unkoordiniertes Absenken der Leistungsniveaus würde zu einer Abwärtsspirale führen, und zu einem Wettbewerb der schlechten Lösungen.

**Brücken bauen**

Die Skos hat sich als Verband definiert, der Brücken baut. Mit diesem Anspruch bin auch ich vor fünf Jahren als Präsident angetreten: Brücken bauen zwischen Kantonen und Gemeinden, zwischen Bund und Kantonen, zwischen den Landesteilen, zwischen öffentlichen und privaten Institutionen. Unser Vorstand ist Ausdruck für diese Vielfalt. Er ist wie kein anderes Gremium ein Ort, wo nationale Integration stattfinden kann. Die Voraussetzungen sind also nicht schlecht, aber wir müssen die Chance nutzen und wir alle müssen dazu einen Beitrag leisten.

*Walter Schmid, Präsident Skos*

## Notfall-Unterstützungsanzeigen

*Der Vorstand der Skos hat am 1. April einen Beschluss zum Zeitpunkt der Notfallunterstützungsanzeigen gefasst. Dabei geht es in erster Linie um die Zusammenarbeit zwischen dem Aufenthaltskanton und dem Wohnkanton in medizinischen Notfällen im Falle einer bedürftigen Person.*

Gemäss Artikel 30 ZUG muss der Aufenthaltskanton, der einen Bedürftigen oder eine Bedürftige im Notfall unterstützt und dafür vom Wohnkanton die Kosten-Erstattung verlangt, den Unterstützungsfall sobald als möglich anzeigen. Bei Personen ohne Unterstützungswohnsitz ist der Heimatkanton zu informieren.

Notfallanzeigen erfolgen oft, wenn jemand als medizinischer Notfall behandelt werden muss und unklar ist, ob und von wem die anfallenden Kosten übernommen werden. Dies geschieht vorsorglich, auch wenn unklar ist, ob in diesem fall die Sozialhilfe beansprucht werden kann. Als folge werden viele Notfallanzeigen weitergeleitet, obwohl nur für einen kleinen Teil davon Rechnung gestellt werden kann.